

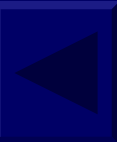
Torsten Klemm, Leipzig

Situative Diagnostik - was leistet sie für die Therapieevaluation?

- I. Der situative Ansatz in der Persönlichkeitsdiagnostik
- II. Entwicklung eines Screening-Verfahrens zur Erfassung situativer Persönlichkeitsauffälligkeiten - Das Testsystem KV-S
- III. Ergebnisse der Testanalyse

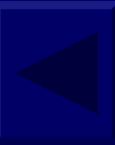
Situative Diagnostik - Ansätze

Konfliktverhalten situativ



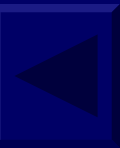
Situative Diagnostik - Ansätze 1

- "Psychologische Befragungen finden nicht im situationsfreien Raum statt." (Rolf Steyer, 1997b)
- Was ist „Situation“? - Nicht nur objektiver raumzeitlicher Umweltausschnitt, sondern subjektiv wahrgenommenes Handlungsfeld, in das Ziele und Möglichkeiten "hineingesehen" werden
- Mischel (1977) unterscheidet stark strukturierte Situationen, die der Person – in Abhängigkeit von deren Sichtweise – keinen oder wenig Spielraum lassen (z.B. Gefängnis, Fließband), von weichen Situationen, die vielfältige Handlungsmöglichkeiten eröffnen (z.B. Managerjob)
- Situationsangemessenheit des Verhaltes = Kriterium zur Bewertung seelischer Gesundheit, in psychiatrischen Diagnoseschlüsseln ein Generalmerkmal, z.B. DSM: "Schwere der psychosozialen Belastung" (Achse IV) und "generelles Anpassungsniveau" (Achse V)



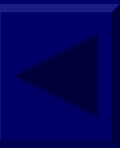
Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?



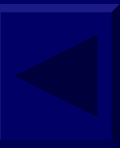
Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar



Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar
- Feldtheoretischer Ansatz nach Kurt Lewin: $V = f(P \times U)$



Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar
- Feldtheoretischer Ansatz nach Kurt Lewin: $V = f(P \times U)$
- Situationismus: Konstruktion einer allgemeingültigen Taxonomie menschlicher Situationen (Ekehammer 1974, Magnusson & Endler 1976, Endler & Magnusson 1976) - zu vielfältig, zu subjektiv



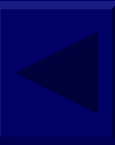
Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar
- Feldtheoretischer Ansatz nach Kurt Lewin: $V = f(P \times U)$
- Situationismus: Konstruktion einer allgemeingültigen Taxonomie menschlicher Situationen (Ekehammer 1974, Magnusson & Endler 1976, Endler & Magnusson 1976) - zu vielfältig, zu subjektiv
- Reduktion des Situationsbegriffs auf eindimensionale Messgröße (Rolf Steyer): latente State-Variable als situative Komponente - zu simpel



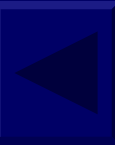
Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar
- Feldtheoretischer Ansatz nach Kurt Lewin: $V = f(P \times U)$
- Situationismus: Konstruktion einer allgemeingültigen Taxonomie menschlicher Situationen (Ekehammer 1974, Magnusson & Endler 1976, Endler & Magnusson 1976) - zu vielfältig, zu subjektiv
- Reduktion des Situationsbegriffs auf eindimensionale Messgröße (Rolf Steyer): latente State-Variable als situative Komponente - zu simpel
- Leugnung situativer Einflüsse zur Rehabilitierung stabiler psychischer Eigenschaften (Julius Kuhl) - schlichtweg falsch



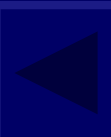
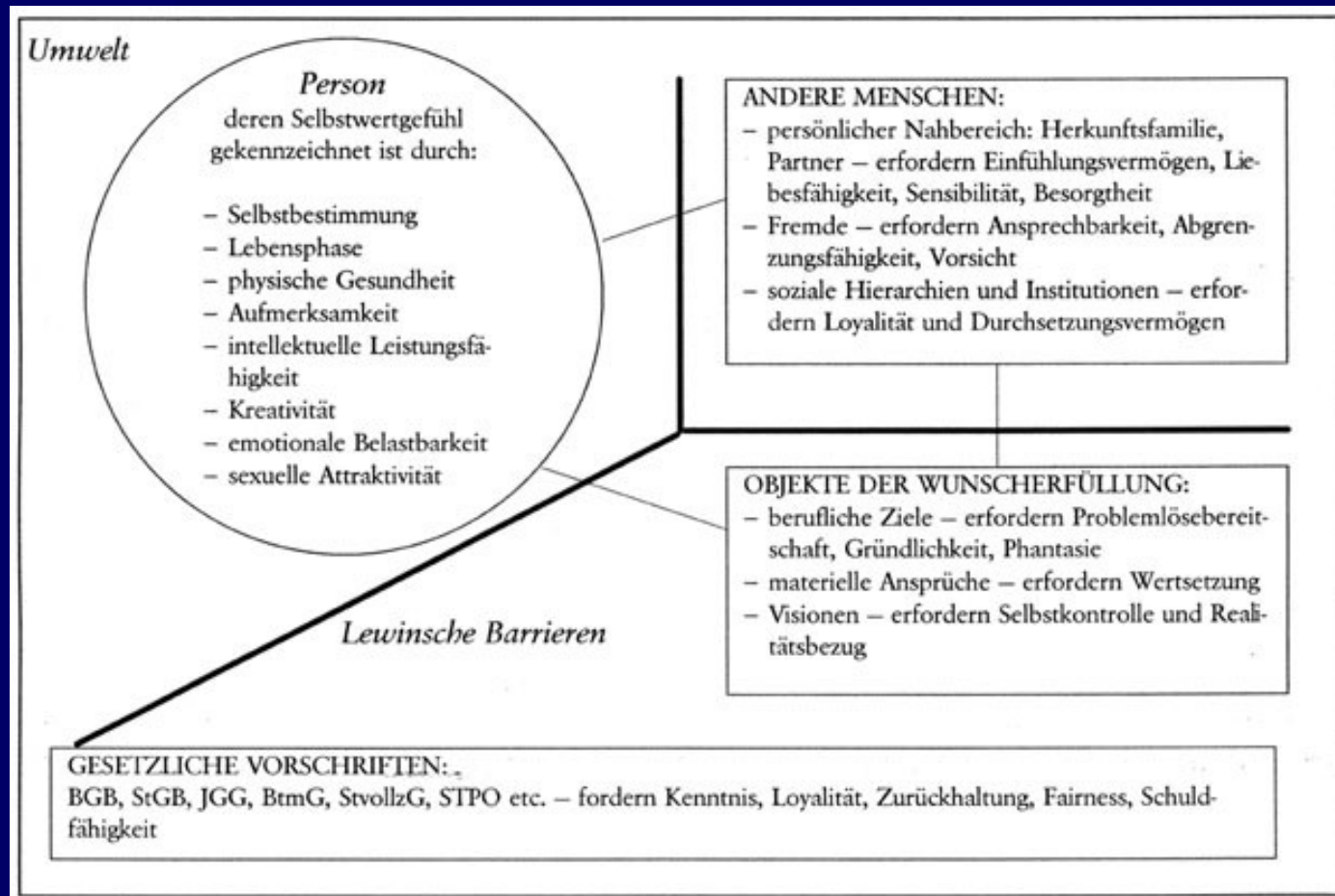
Situative Diagnostik - Ansätze 2

- Wie soll „Situationsangemessenheit“ erkannt, wie soll sie operationalisiert werden?
- „Alltag“ zu schwammiger Begriff, nicht meßbar
- Feldtheoretischer Ansatz nach Kurt Lewin: $V = f(P \times U)$
- Situationismus: Konstruktion einer allgemeingültigen Taxonomie menschlicher Situationen (Ekehammer 1974, Magnusson & Endler 1976, Endler & Magnusson 1976) - zu vielfältig, zu subjektiv
- Reduktion des Situationsbegriffs auf eindimensionale Messgröße (Rolf Steyer): latente State-Variable als situative Komponente - zu simpel
- Leugnung situativer Einflüsse zur Rehabilitierung stabiler psychischer Eigenschaften (Julius Kuhl) - schlichtweg falsch
- Erkennen von Situationsklassen anhand existenzieller Konfliktkonstellationen - KV-S



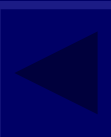
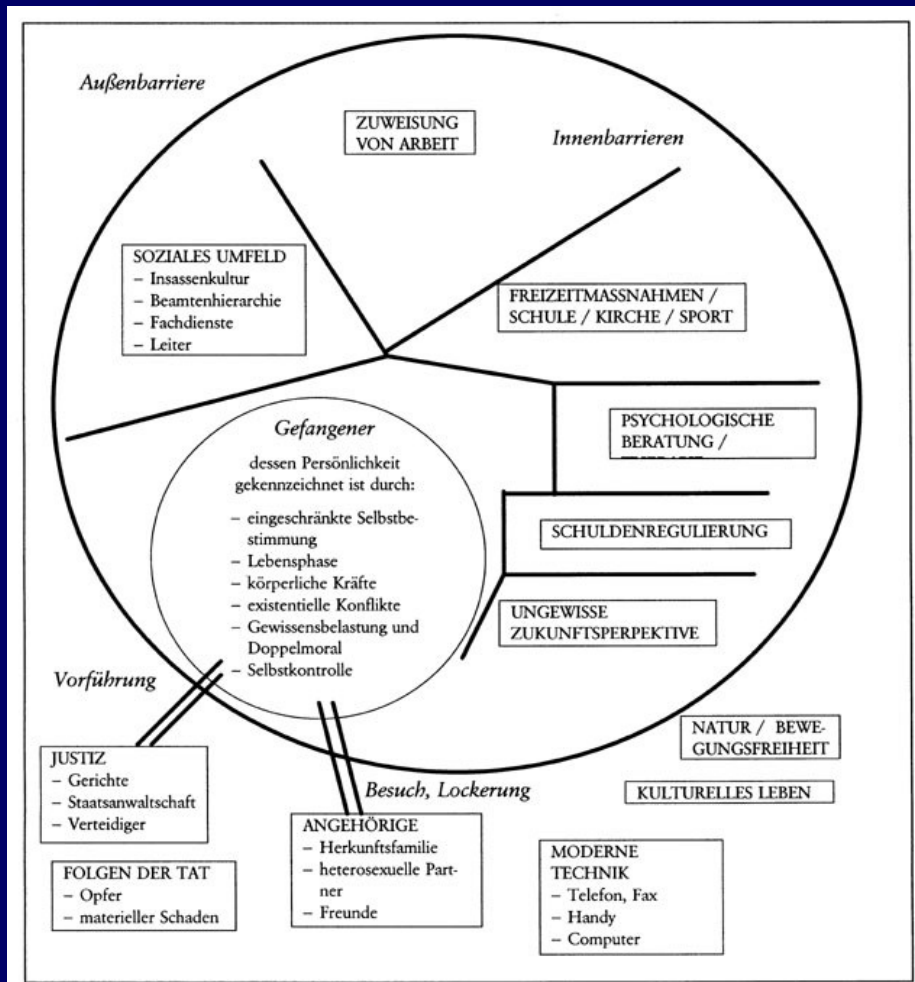
Persönlichkeitsanforderungen im Alltag – Strukturmodell

Die psychische Situation - allgemein



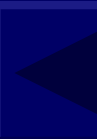
Persönlichkeitsanforderungen im Alltag – Strukturmodell

Die psychische Situation im Gefängnis



Probleme der Diagnostik von Persönlichkeitsstörungen 1

- diagnostische Kategorien oder dimensionale Eigenschaften?
- klinische Persönlichkeitsstörungen nach ICD-10 nicht ausreichend für Kriminalprognose (z.B. „Psychopathologie“ sensu Hare)
- Vernachlässigung des **Ressourcen**-Aspekts (Selbstkontrolle)
- **Ich-Synthonie** von Persönlichkeitsauffälligkeiten: Störung der metakognitiven Verarbeitung, bei funktionierender perzeptiver und semantischer Verarbeitung, zeigt sich in sozialen Konfliktsituationen
- **Komorbiditätsproblem**: gleichzeitiges Beteiligtsein einzelner psychischer Funktionssysteme (hohe Interkorrelationen), Analogie: Herz- und Lungentätigkeit
- bei Fremdbeurteilungsstudien größere Scham, hoher Zeitaufwand
- nur mittelhohe Interrater-Korrelationen



Probleme der Diagnostik von Persönlichkeitsstörungen 2

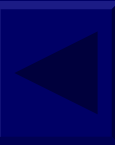
Statistische und ipsative Normabweichungen

- **Typ I:** im Vergleich zu Referenzpopulationen
---> Auswertungsmethodik: T-Werte, Problem: Verzerrungstendenzen
- **Typ II:** im Gefüge der Eigenschaften einer Person
---> Auswertungsmethodik: ipsative Werte, verringert Antworttendenzen

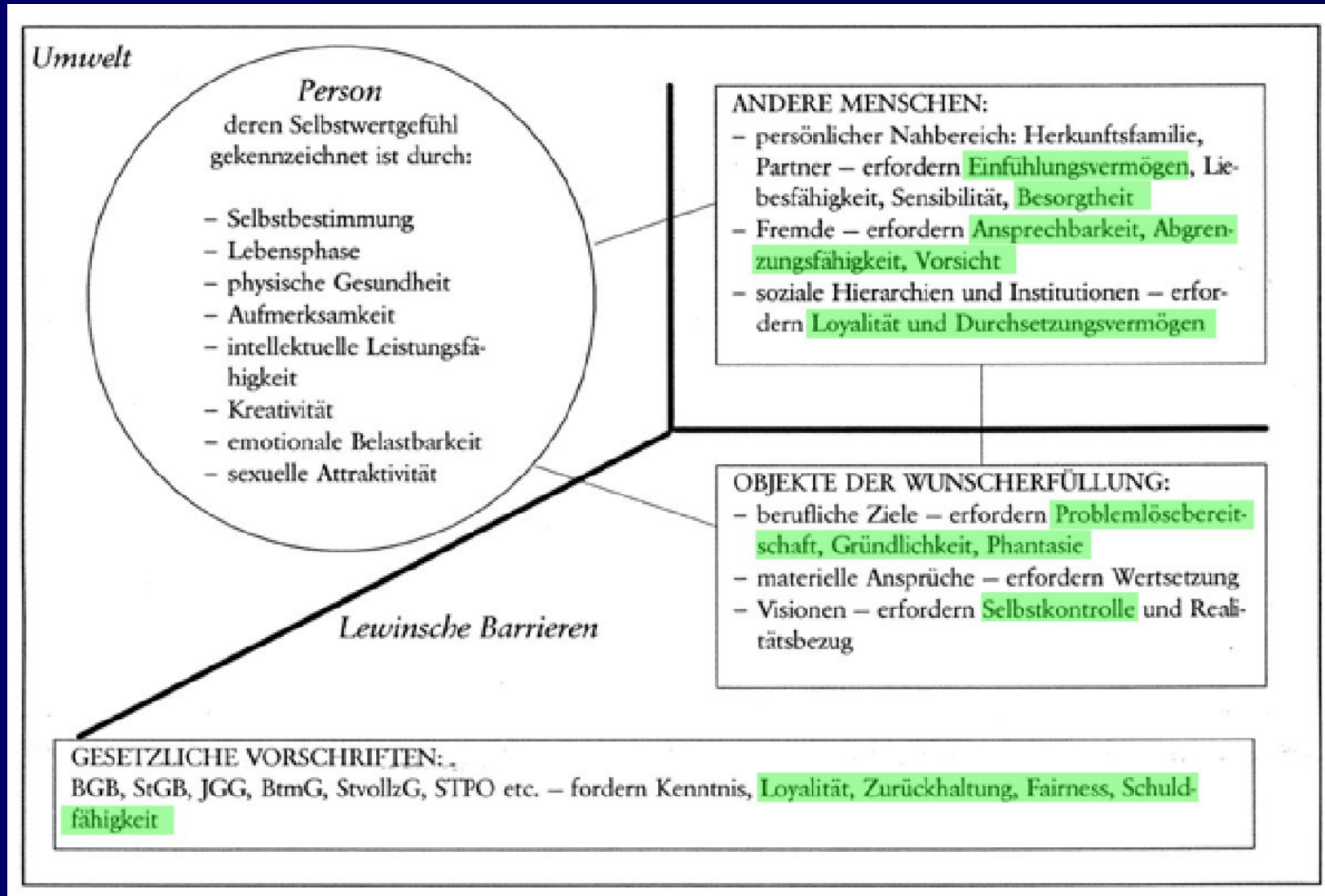


Vorüberlegungen zur Testkonstruktion 1

- **Mangel an Selbstkontrolle:** qualitatives Kernmerkmal psych. Störungen, eingeschränkte Autonomie, Selbst- und Fremdgefährdung
- **Situationsinvarianz:** formales Kernmerkmal für Persönlichkeitsstörungen
- **Klassen von Konfliktsituationen:** sichtbar an den Übergängen zwischen System und Umwelt, zwischen Umweltsystemen und zwischen Teilsystemen des psychischen Systems
- Störungen besitzen „**Normalvorbild**“ (Freud) als Ressourcen-Gegenpol = Ausgangspunkt für Auswahl von PK-Dimensionen und Interpretation (Mangel oder Überschuß an Ressourcen wird als Hinweis auf Störung gedeutet)

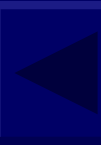


Vorüberlegungen zur Testkonstruktion 1



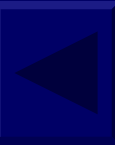
Vorüberlegungen zur Testkonstruktion 2

- **Leitmotiv**: eine Person kann sich in jeder Situation von einer anderen Seite zeigen (fraktionale Identität, doppelte Kontingenz)
- **Erkenntnisinteresse** des situativen Diagnostikers
 - Aktivierung jeweiliger fraktionaler **Persönlichkeitsanteile** in unterschiedlichen situativen Kontexten
 - Anteil **anachronistischer Handlungsweisen**, die in früheren Situationen sinnvoll waren und in dauerhafte Gewohnheiten übergegangen sind, obwohl sie mittlerweile stören oder die mehrgenerational-unbewußt in die Gegenwart übertragen werden
 - von der Person in unterschiedlichen Situationen genutzte sowie potenzielle psychische **Ressourcen**
 - **metakognitive und generalisierende Strategien** der Person wie z.B. Selbstkontroll- und Empathiefähigkeiten, mit deren Hilfe sie den Transfer zwischen verschiedenen Situationen meistert



Vorüberlegungen zur Testkonstruktion 3

- situative Rückführung der Verhaltensanalyse von narrativ wiedergegebenen Sekundärprozessen (Bewertungen der eigenen Persönlichkeit, Selbstschemata) zu **selbstberichteten Primärprozessen** (affektive Reaktionen, Attributionen), vgl. Revelle 1995
- die Probanden gelangen zu einer größeren Differenzierung ihrer Selbstwahrnehmung: "Unter den und den Umständen bin ich so..." als allgemeingültige Urteile zu fällen "Ich bin so und so..."
- Nachteil: höherer Aufwand



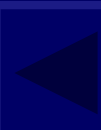
Fragebogenkonstruktion "Konfliktverhalten situativ" (KV-S) I

Der Fragebogen gliedert sich in drei Teile:

1. Defizite: Persönlichkeitsstörungen nach ICD-10 (F60.0 bis F60.7)
2. Defizite: weitere auffällige Reaktionsweisen: Schuld- und Schamkomplexe, Übertragungsmuster, Psychopathologie, Aufmerksamkeitsprobleme, Depressivität und Somatisierungstendenz
3. Ressourcen: Problemlösebereitschaft, Empathie und Selbstkontrolle

---> 17 bipolare Persönlichkeits-Dimensionen

- parallele Untersuchung der Persönlichkeitsdimensionen in 6 Klassen verschiedener sozialer Konfliktsituationen (Alleinsein, Partner, Fremde, Eltern, Arbeit, Fehlbeurteilung)
- 4 Items je Persönlichkeitsdimension und Konfliktsituation = 408 Items insgesamt, 102 Variablen



Fragebogenkonstruktion "Konfliktverhalten situativ" (KV-S) II

Pauschale vs. Situative Items:

pauschal

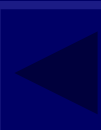
situativ

- Ich bin ein Hitzkopf.
- Im allgemeinen bin ich ein trauriger Mensch.
- Ich habe immer viele Ideen im Kopf.

Wenn ich mich mit einem Fremden streite, bin ich ein Hitzkopf.

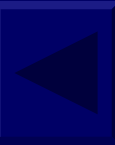
Wenn ich allein gelassen werde, bin ich oft traurig.

Wenn ich auf Arbeit unter Streß stehe, habe ich viele Ideen.



Situatives Testmodell 1:

- klassische Testtheorie suggeriert eine itemstrukturelle Affinität zwischen Leistungs- und Persönlichkeitstests (Schwierigkeiten, Trennschärfen, Meßfehler, wahre Werte), aber: beiden Verfahren liegt ein unterschiedliches **Bewertungskonzept** zugrunde
 - Leistungsdiagnostik: richtig oder falsch?
 - Persönlichkeitsdiagnostik: Antwort situationsangemessen?
- Lösungsansatz 1 analog zum KLA-Modell: $x_{ij} = \sigma_j + \pi_i + \varepsilon_{ij}$
 - aber: Schätzung der Situationsanteile impliziert, daß ihre Summe in einer Persönlichkeitsdimension Null ergibt
(psychologisch nicht plausibel: Persönlichkeitsanteile, in einer Situation zurückgehalten, müssen in einer anderen gezeigt werden)



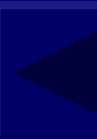
Situatives Testmodell 2:

- Lösungsansatz 2: Ausweitung des Ansatzes von Steyer et al. (1997): mehrfache Vorstellung derselben Persönlichkeitsitems in unterschiedlichen Situationen als **Testwiederholung**
 - zum Meßzeitpunkt 1: $x_{i1} = \sigma_1 + \pi_i + \varepsilon_{i1}$
 - zum Meßzeitpunkt 2: $x_{i2} = \sigma_2 + \pi_i + \varepsilon_{i2}$
 - Addition einer "nahrhaften Null" ($\sigma_2 - \sigma_1 = 0$):

$$\begin{aligned}x_{i2} &= (\sigma_1 + \pi_i) + (\sigma_2 - \sigma_1) + \varepsilon_{i2} \\ &= x_{i1} + \delta_{21}^s + (\varepsilon_{i2} - \varepsilon_{i1})\end{aligned}$$

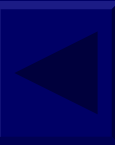
- ∇ δ^s beschreibt die Variation der Testwerte aufgrund ihrer unterschiedlichen **Situationseinbindung**, läßt sich (bis auf die Meßfehler) durch die Differenz der Testwerte schätzen:

$$\delta_{21}^s = x_{i2} - x_{i1} - (\varepsilon_{i2} - \varepsilon_{i1})$$

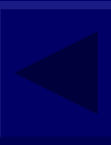


Auswertung des Fragebogens "Konfliktverhalten situativ" (KV-S)

- **Auswertungsmöglichkeiten traditionell**
 - Skalenwerte (situationsübergreifende Persönlichkeits-Rohwerte)
 - T-Werte
 - Boden-Decken-Effekte
 - Post-Prä-Residualkorrekturen: Cronbach-Furby
 - Komorbidität (Interkorrelation)
 - KLA-Parameter
- **Auswertungsmöglichkeiten situativ**
 - Situations-Belastungs-Werte
 - Stärken-Schwächen-Werte: $SSW_{ij} = X_{ij} - MP$
 - Ressourcen-Defizite-Quotient (RDQ)
 - Situationengebundenheit: δ^s_M (Summe der paarweisen Differenzen zwischen den Situationen)
 - Individuelle Effektstärke nach Steyer
- **computergestützte Auswertung - SIKON-Programm**

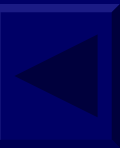


Validierung und Testanalyse



Validierung und Testanalyse

- Validierungsstichproben:
 - Inhaftierte (N=780) anlässlich der psychologischen Eingangsuntersuchung oder Abschlußbeinschätzung in der Justizvollzugsanstalt (U- und Strafhaft), zusätzlich Anwendung des PSSI, STAXI, IPDE-Screening, FKK
 - Berufsschüler und Gymnasiasten (N=102), zusätzlich PSSI und STAXI
 - Maßregelpatienten (N=30), zusätzlich IPDE-Interview, kategoriale Vergleiche
- weitere Anwendungen:
 - Post-Prä-Vergleiche Therapieteilnehmer (SKT, N=92)
 - werdende Eltern (Prävention von Kindeswohlgefährdung, N=44)
 - Sexualdelinquenten, insb. Kindesmißbraucher (N=84)



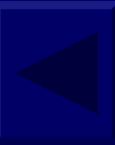
Erfüllung der Testgütekriterien

- Interne Konsistenz (Cronbachs Alpha): gute bis sehr gute interne Konsistenz der Dimensionswerte für alle untersuchten Stichproben
 - Maximum: **.94** („Ich-Kontakt / Depressivität“)
 - Minimum: **.84** („zurückhaltend-schizoid“)
 - ! gravierende Veränderungen im Laufe der Haft oder infolge des Selbstkontrolltrainings lassen sich nicht feststellen



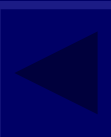
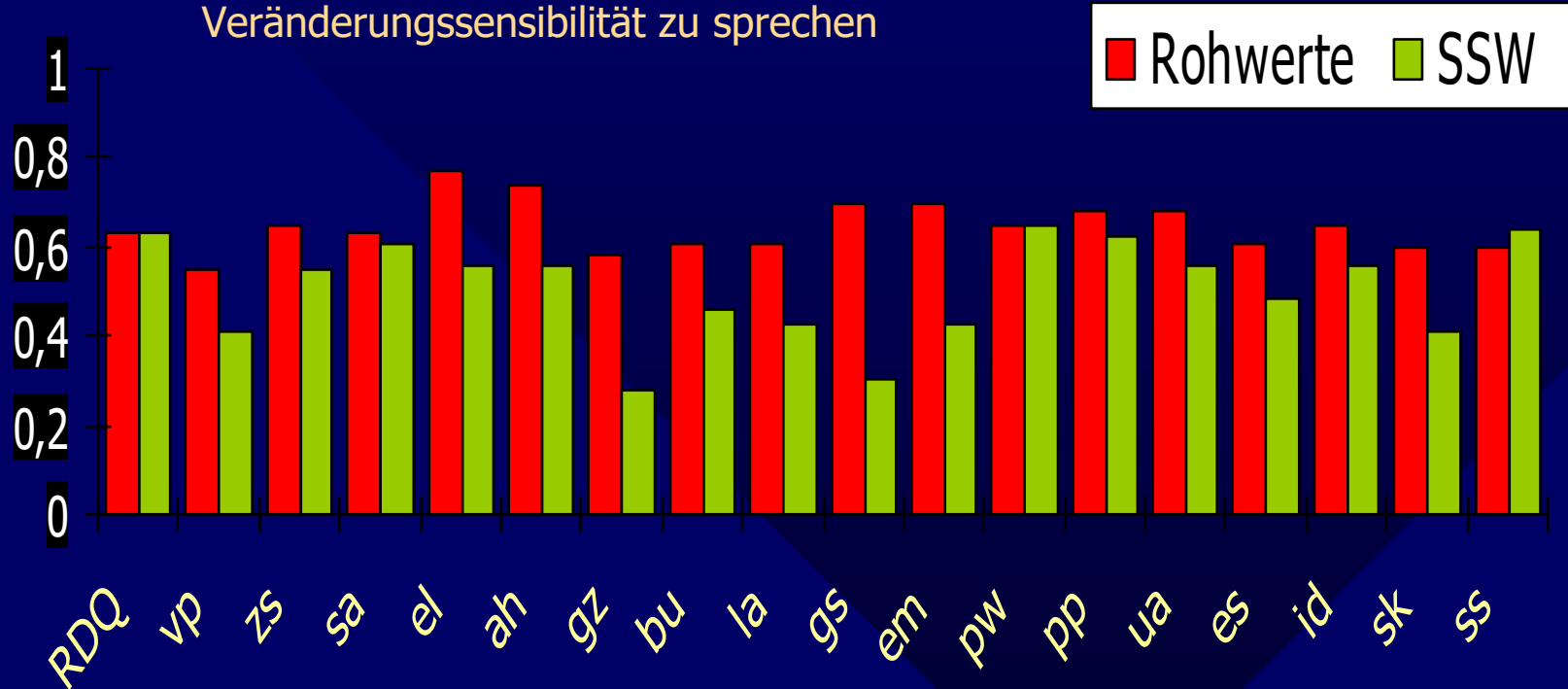
Erfüllung der Testgütekriterien

- Interne Konsistenz (Cronbachs Alpha): gute bis sehr gute interne Konsistenz der Dimensionswerte für alle untersuchten Stichproben
 - Maximum: **.94** („Ich-Kontakt / Depressivität“)
 - Minimum: **.84** („zurückhaltend-schizoid“)
 - ! gravierende Veränderungen im Laufe der Haft oder infolge des Selbstkontrolltrainings lassen sich nicht feststellen
- Retest-Reliabilität (N=155):
 - für einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten in der Haft: **.6 - .8**
 - ! eine mittelhohe „Reliabilität“, sofern dieser Ausdruck unter Haftbedingungen überhaupt anwendbar ist, scheint bei hoher interner Konsistenz von Prä- und Posttest sowie verschwindenden Boden- und Deckeneffekten für Veränderungssensibilität zu sprechen



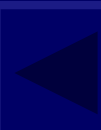
Erfüllung der Testgütekriterien

- Retest-Reliabilität (N=155):
 - für einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten in der Haft: **.6 - .8**
 - ! eine mittelhohe "Reliabilität", sofern dieser Ausdruck unter Haftbedingungen überhaupt anwendbar ist, scheint bei hoher interner Konsistenz von Prä- und Posttest sowie verschwindenden Boden- und Deckeneffekten für Veränderungssensibilität zu sprechen



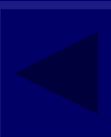
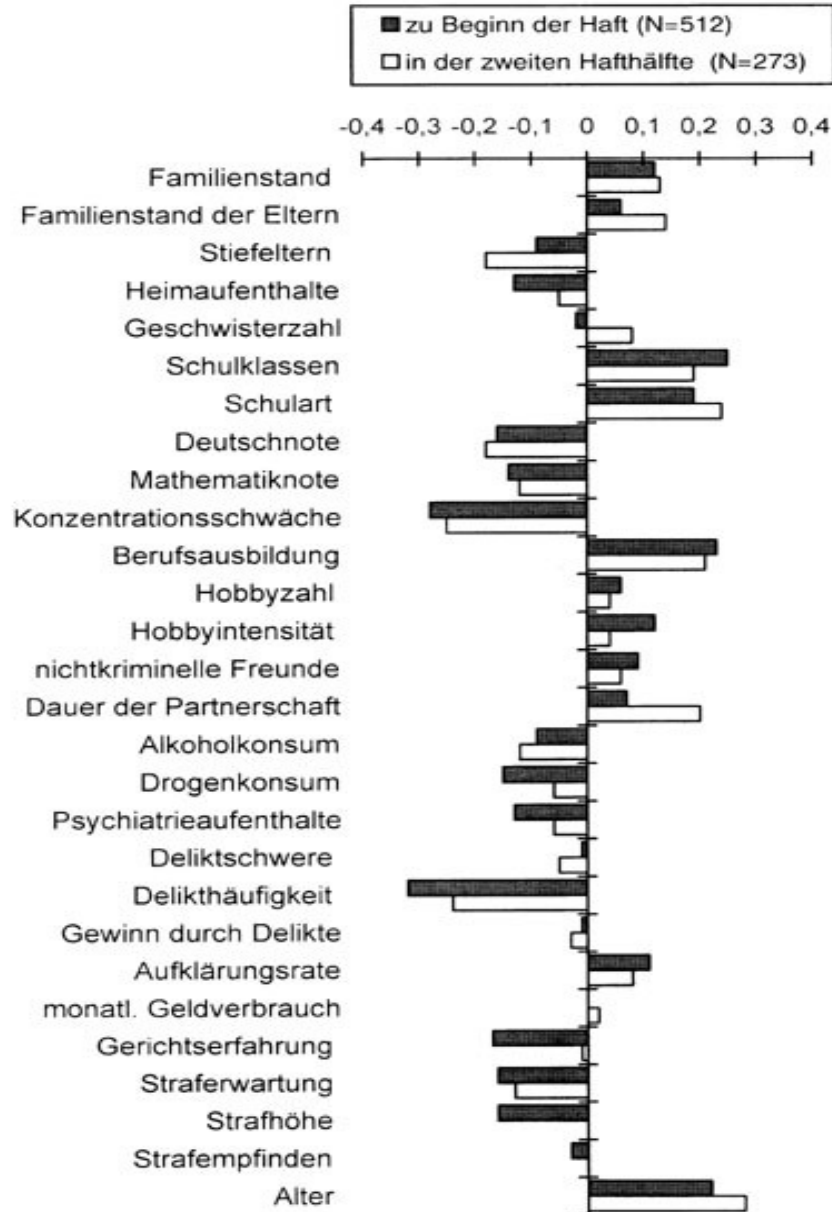
Erfüllung der Testgütekriterien

- Interne Konsistenz (Cronbachs Alpha): gute bis sehr gute interne Konsistenz der Dimensionswerte für alle untersuchten Stichproben
 - Maximum: **.94** („Ich-Kontakt / Depressivität“)
 - Minimum: **.84** („zurückhaltend-schizoid“)
 - ! gravierende Veränderungen im Laufe der Haft oder infolge des Selbstkontrolltrainings lassen sich nicht feststellen
- Retest-Reliabilität (N=155):
 - für einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten in der Haft: **.6 - .8**
 - ! eine mittelhohe „Reliabilität“, sofern dieser Ausdruck unter Haftbedingungen überhaupt anwendbar ist, scheint bei hoher interner Konsistenz von Prä- und Posttest sowie verschwindenden Boden- und Deckeneffekten für Veränderungssensibilität zu sprechen
- Antworttendenzen (N=177):
 - Rohwerte: Defizitskalen korrelieren positiv mit „Offenheit“ nach FPI-R, die Ressourcenskalen dagegen nicht (wer offen ist, gibt mehr Defizite zu)
 - Stärken-Schwächen-Werte: Defizitskalen korrelieren nicht, die Ressourcen jedoch negativ mit „Offenheit“, d.h. wer sich offen zeigt, unterschätzt eher seine Ressourcen



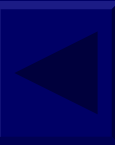
Validität

Außenkriterien



Validität I

- signifikante Korrelationen zwischen Außenkriterien (biographische Angaben, Kennwerte zur Delinquenz) und RDQ des KV-S (N=780):
 - **positiv (Protektionsfaktoren)**: eigener Familienstand des Inhaftierten, Zahl der Freunde, Schultyp und Zahl der absolvierten Klassen, das Erreichen eines Berufsabschlusses, Intensität der legalen Freizeitbeschäftigungen, Dauer der Partnerschaft, Aufklärungsrate und Alter
 - **negativ (Vulnerabilitätsfaktoren)**: Stiefeltern, Heimaufenthalte, schlechte Schulleistungen (insbesondere Deutsch und Konzentrationsfähigkeit), Alkohol- und Drogenkonsum, vorangegangene Psychatrieaufenthalte, Delikthäufigkeit, Gerichtserfahrung (Vorstrafen und Anklagen), Straferwartung sowie Strafhöhe
 - ! diese Korrelationen bleiben über den Haftverlauf hin erhalten
- korrespondierende Skalen verwandter Verfahren: PSSI (N=243), IPDE-Screening (N=127), FKK (N=92), STAXI (N=272)
 - korrelieren positiv mit dem KV-S
 - ! nicht immer stellt die Korrelation der korrespondierenden Skalen jedoch die höchste der ermittelten Interkorrelationen dar



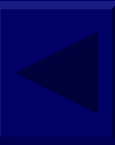
Validität II

- Diagnosen des strukturierten IPDE-Interviews (Maßregel):
 - in 29 von 30 untersuchten Fällen Übereinstimmung mit dem KV-S
 - ! KV-S erwies sich als **sensitiver** im Vergleich zum Interview, d.h. es wurden insgesamt mehr „Diagnosen“ ermittelt



Validität II

- Diagnosen des strukturierten IPDE-Interviews (Maßregel):
 - in 29 von 30 untersuchten Fällen Übereinstimmung mit dem KV-S
 - ! KV-S erwies sich als **sensitiver** im Vergleich zum Interview, d.h. es wurden insgesamt mehr „Diagnosen“ ermittelt
- statistische Gruppenvergleiche zwischen den Stichproben bzw. zwischen einzelnen Untergruppen der Probanden
 - eine Vielzahl psychologisch plausibler Unterschiede, teilweise ergeben sich in Varianzanalysen deutlich lineare bzw. U-förmige Zusammenhänge (z.B. mit Intelligenz, Alter und Häufigkeit des Suchtmittelkonsums)



Validität

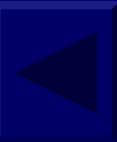
- Einfach- (N=147) vs. Mehrfachauffällige (N=382)

SSW



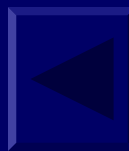
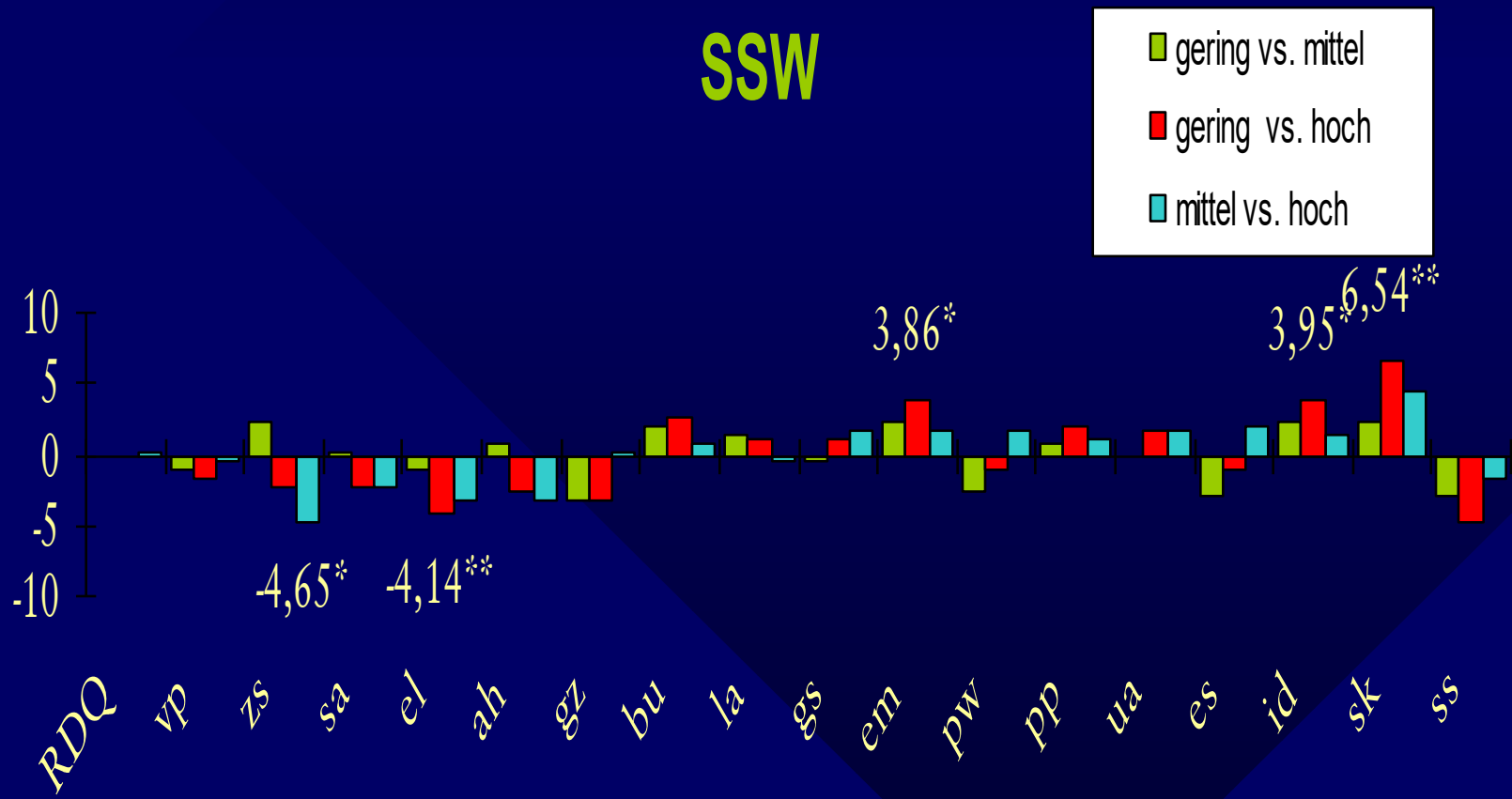
Validität

- Alkoholkonsum (N=185 vs. N=84 vs. N=236), keine Drogen



Validität

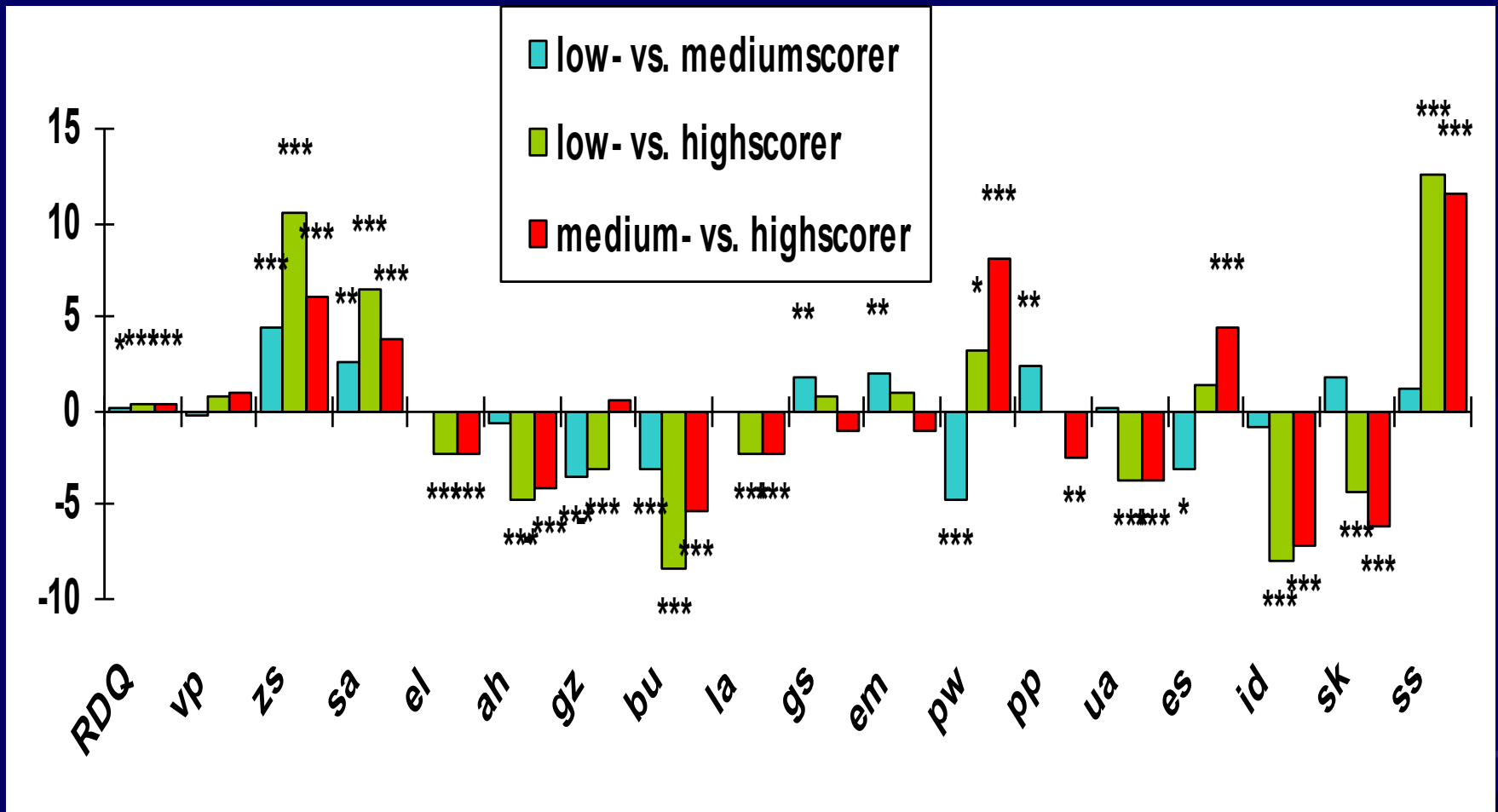
- Nonverbale Intelligenz (N=34 vs. N=69 vs. N=17)
(IQ < 90, 90 < IQ < 110, IQ > 110)



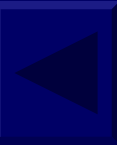
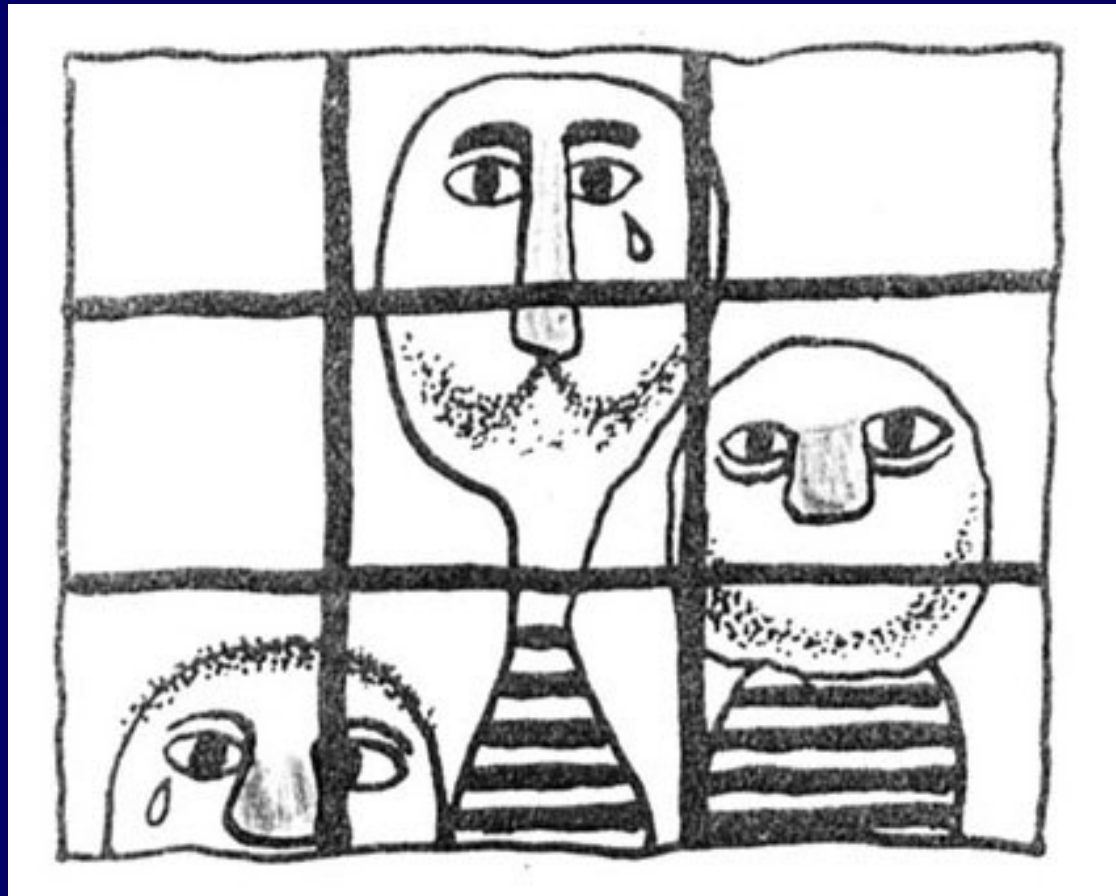
Validität

- Low-, Medium- vs. Highscorer

(Antwortniveau ≤ 2.5 (N=113) - low, $2.5 < \text{Antwortniveau} < 5.5$ (N=553) - medium, Antwortniveau ≥ 5.5 (N=116) -high)

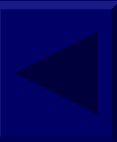
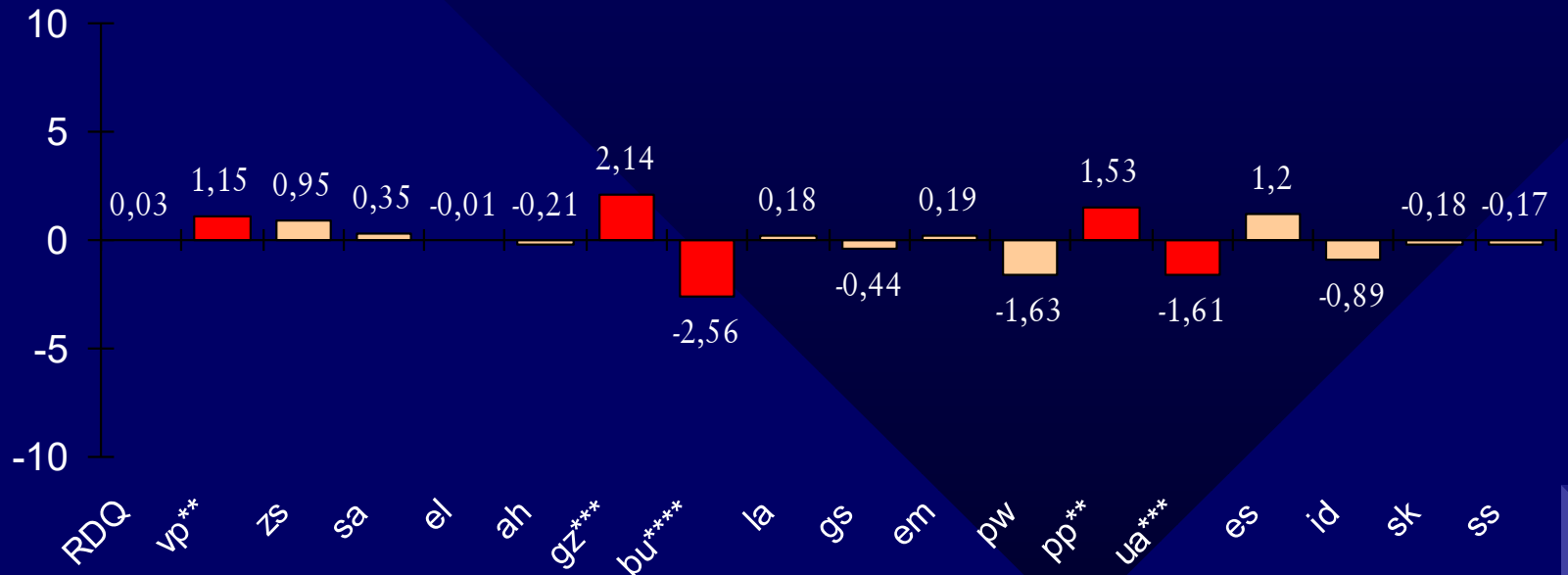


Ergebnisse der Längsschnitt-Vergleiche



Längsschnitt: Inhaftierte ohne psychologisches Gruppentraining I

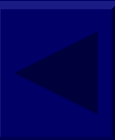
- Gesamtvergleichsstichprobe (N=155, Testintervall \varnothing 7.2 Monate):
marginale Veränderungen:
↑ Zwanghaftigkeit, Psychopathologie, paranoides Mißtrauen
↓ Unsicherheit, Aufmerksamkeitsprobleme
SSW



Längsschnitt: Inhaftierte ohne psychologisches Gruppentraining II

Weitere Ergebnisse:

- erste drei Monate Haft (N=41):
 - ↑ Gehemmtheit, Partnerkonflikte
 - ↓ emotionale Labilität, Empathie für Eltern
- letzte sechs Monate (N=36):
 - ↑ Empathie für Fremde, Frustration durch Fehleinschätzung, Somatisierung
 - ↓ Gehemmtheit, Aggressivität gegenüber Partnerin u. Eltern, Problemlösebereitschaft und Empathie im Beruf
- länger als 1 Jahr Haft (N=38):
 - ↑ emotionale Labilität, Zwanghaftigkeit, histrionisches Verhalten
 - ↓ Gehemmtheit, Problemlösebereitschaft



Längsschnitt: SKT-Teilnehmer I

- Post-Prä-Vergleich (N=92)

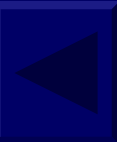
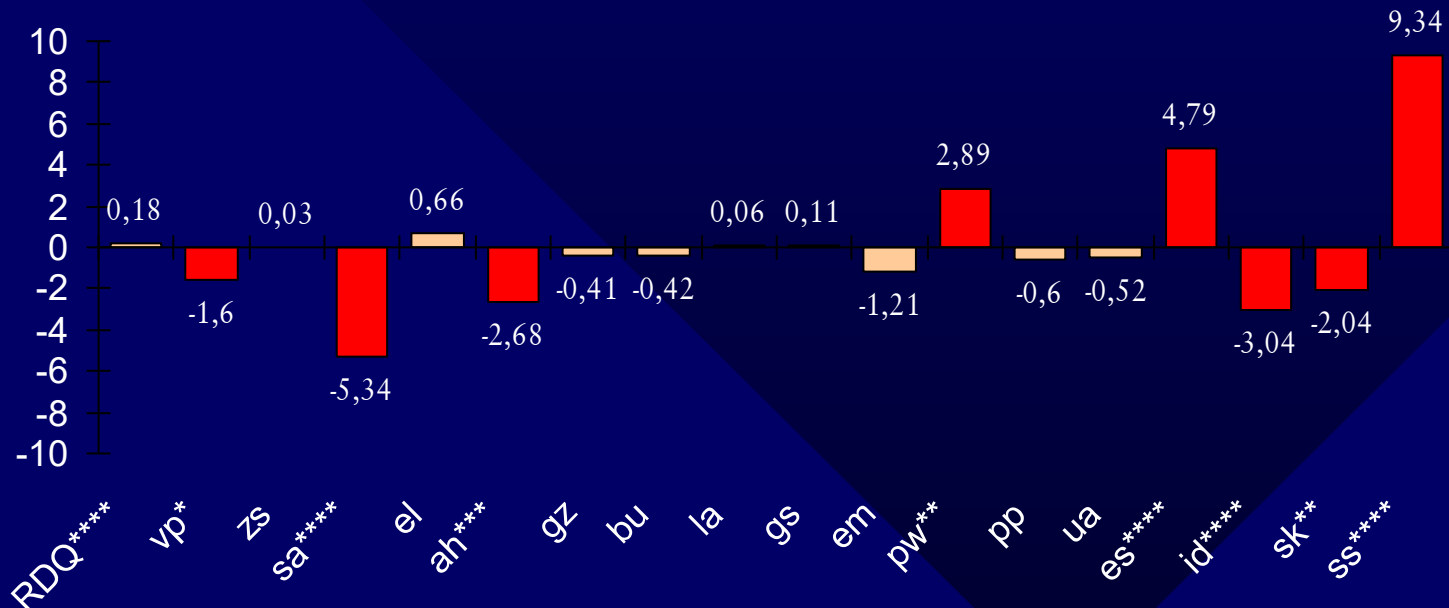
situationsübergreifende hochsignifikante bis höchstsignifikante Veränderungen:

↑ Selbstkontrolle, Empathie, Problemlösebereitschaft, Anger Control

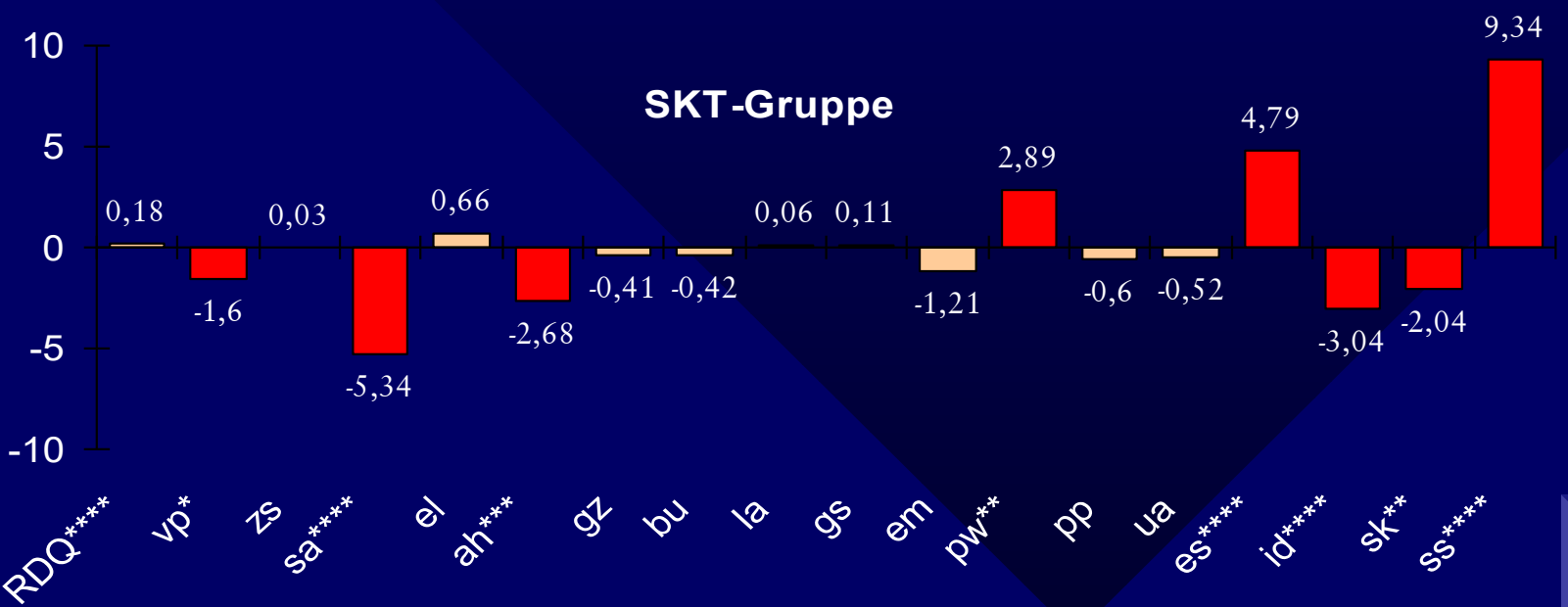
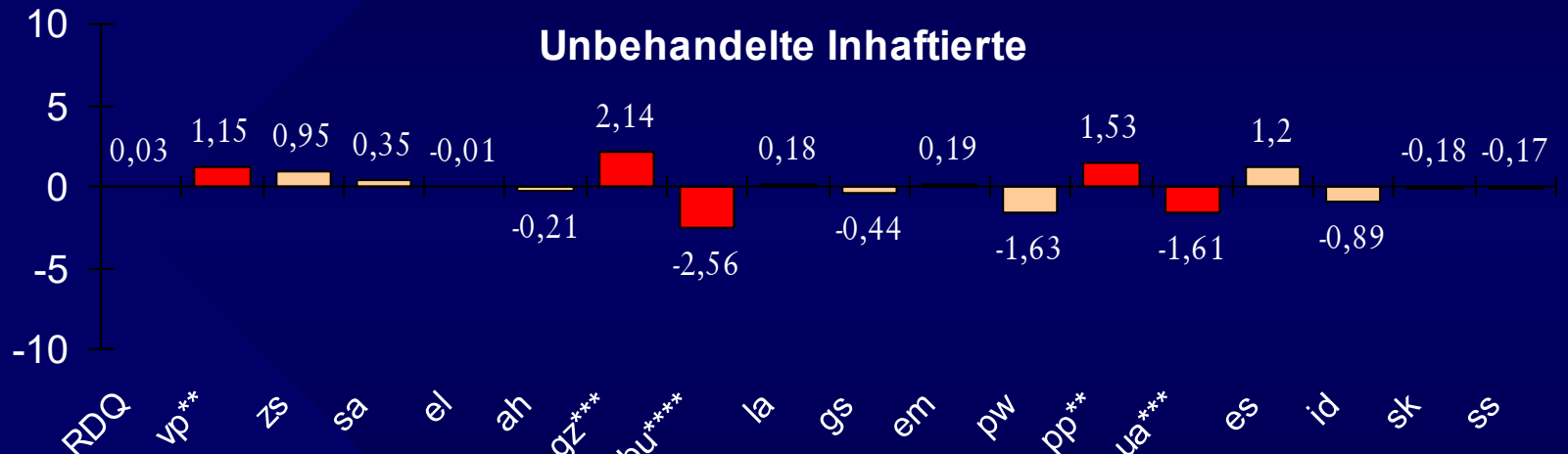
↓ Aggressivität, histrionische Verhaltensmuster, Depressivität, Somatisierung

↓ Trait Anger, Anger Out

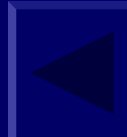
SSW



SKT-Teilnehmer und Nichtteilnehmer im Vergleich



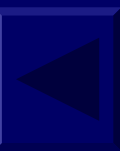
Konfliktverhalten situativ



Längsschnitt: SKT-Teilnehmer II

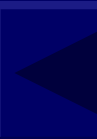
Weitere Ergebnisse:

- Katamnese 1 (N=43, nach Ø 5 Monaten)
- Katamnese 2 (N=16, nach Ø 8 Monaten)
- Effekte des Post-Prä-Vergleiches bleiben erhalten
- marginale signifikante Unterschiede zwischen Kat 1 und Kat 2:
Gehemmtheit, Labilität und Selbstkontrolle in Konflikten mit Fremden gehen im Laufe der Zeit zurück



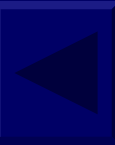
Effektstärke des SKT

- Kontrollgruppen (nach Alter und Beobachtungszeitraum parallelisiert)
 - KG 1: Kontrollgruppe mit maximal 3 Monaten Testintervall Jahre (N=40)
 - KG 2: Kontrollgruppe mit zwischen 3 und 6 Monaten Testintervall (N=72)
 - KG 3: Kontrollgruppe mit mindestens 6 Monaten Testintervall (N=49)
- Effektstärke des RDQ: **.4 - .5** zugunsten der Behandlungsgruppe
- Maximum: Skala Selbstkontrolle
 - SKT 1 vs. KG1 Rohwerte / SSW (Selbstkontrolle) **.66 / .72**
 - SKT 2 vs. KG2 Rohwerte / SSW (Selbstkontrolle) **.87 / .76** Katamnese 1
 - SKT 3 vs. KG3 Rohwerte / SSW (Selbstkontrolle) **.34 / .44** Katamnese 2
- Behandlungsgruppe schneidet weiterhin günstiger ab hinsichtlich Gehemmtheit, Aggressivität, emotionale Labilität, histrionische Muster, Abhängigkeit, Depressivität und Somatisierung



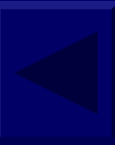
Resümee 1 - situative Diagnostik

- erschwert Ontologisierung („der Borderliner von Station 7“ ...)
- Aufdeckung von Ressourcen & Transferfähigkeit
- enge Kopplung an Therapieprozeß
- differenziertere Interpretation als bei „globalen“ PKS-Verfahren
- Eignung als Screening-Instrument zur Objektivierung psychischer Veränderungen
- Nothing works vs. What works? - Debatte: spezifische Therapieansätze bedürfen spezifischer Evaluationsmethodik
- umfangreiche psychologische Bestandsaufnahme für deutschen Regelvollzug



Resümee 2 - situative Diagnostik

- Vergleich mit Veränderungsprozessen im „Regelvollzug“ erlaubt Einschätzung therapeutischer Effekte in der Maßregel bzw. der Sozialtherapie (Veränderung allein sagt nichts aus)
- Verwahrsvollzug wirkt sich nicht nur schädlich auf die Persönlichkeit der Insassen aus, sondern erhöht auch ihre Gefährlichkeit
- Erwerb von Selbstkontrolle endet nicht im 8. Lebensjahr, sondern findet auch bei Erwachsenen statt
- A und O: langfristige Effekte müssen durch psychologische Weiterbetreuung über Entlassung hinaus gestützt werden (Einbeziehung des sozialen Umfeldes)
- Verteidigung des Resozialisationsanspruches gegen Rückfall in „Sühnedenken“ oder einseitiges Sicherheitsbedürfnis durch differenziertere Diagnostik therapeutischer Wirkungen (Therapie mit Straftätern ist wirksamer als ihr Ruf)

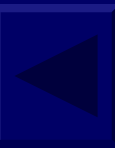


Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Literatur:

- Klemm, T. (2002), **Konfliktverhalten situativ**. Handbuch zum Fragebogen, Leipzig: Erata
- Klemm, T. (2003), **Delinquenz, Haftfolgen und Therapie mit Straffälligen**, Leipzig: Erata
- Klemm, T. (2004), **Situationsmuster**. Wege zu einer systemischen Theorie der Persönlichkeit, psychischen Störung und Therapie, Leipzig: Erata

Weitere Informationen auch über die **Hogrefe Testzentrale** oder den Verlag www.erata.de



Was man hier lieber nicht sagen sollte:



Auf Wiedersehen!

